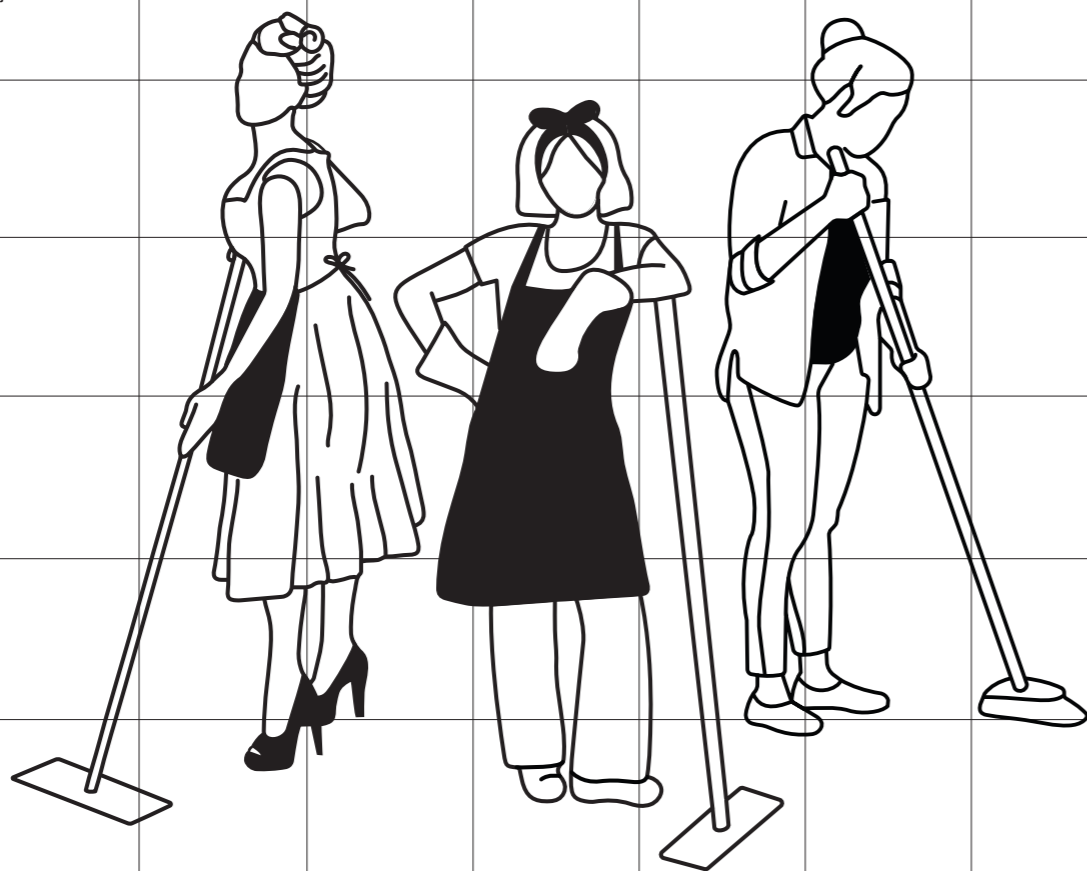


Gastbeitrag vom Lechmuseum

# BLITZBLANK! Vom Putzen - innen, außen, überall

Text: Sonja Prieth



**Makellos saubere Zimmer, Häuser, Apartments sind im Tourismus eine harte Währung. Ohne Sauberkeit kein Geschäft; Kompromisse sind keine Option. Doch wer sorgt eigentlich für all die glänzenden Armaturen und frisch duftenden Betten? Und was erzählt unser Umgang mit Schmutz und Sauberkeit über unsere Kultur?**

## BLITZBLANK!

ist eine Ausstellung an zwei Orten über das Putzen als Kulturtechnik und über eine extrasaubere Welt. Das Lechmuseum und das Frauenmuseum Hittisau haben das Thema in sechs Kapitel gegliedert. Während das Frauenmuseum in fünf Kapiteln auf Themen wie Rollenzuschreibungen, Care-Arbeit, Reinheitsvorstellungen, Rassismus oder Umweltschutz eingeht, umkreist das Kapitel „SO UNSICHTBAR“ im Huber-Hus in Lech das Putzen und die Sauberkeit im Tourismus. Alle Ausstellungsräume, von der Schlafkammer bis zu den Stuben im ersten Stock, bergen Überraschungen – nicht nur, weil längst vergessene Objekte Erinnerungen wecken, sondern auch, weil das Selbstverständliche, das oft wenig Beachtung erfährt, hier vor den Vorhang geholt wird..

**Wer putzt was?  
Das ist nur eine von vielen Fragen, die in der Ausstellung im Lechmuseum gestellt werden.**

Vor dem Huber-Hus in Lech türmt sich die Wäsche: Zwei große Stapel Bettwäsche scheinen das Haus mit ihrer Schwere zuzumauern oder auch zu stützen. Bei näherer Betrachtung zeigt sich, dass die Künstlerin Irmgard Mellinghaus für ihr Kunstwerk „SCHICHTEN“ keine echten Laken gestapelt hat. Auf transparenter Folie ist das Motiv gedruckt, es steht für die unterschiedlichen Gesellschaftsschichten, die in Lech aufeinandertreffen; die „unteren“ tragen unweigerlich die „oberen“, nicht selten in mühsamer Schichtarbeit.

Kunstwerke sind ein integraler Bestandteil dieser Ausstellung, ausgewählt wurden sie von Kuratorin Stefania Pitscheider Soraperra. „Künstlerinnen und Künstler blicken hinter die Dinge, sie machen Tiefenbohrungen und ermöglichen völlig neue Zugänge“, erklärt sie. „Die einen tun das auf humoristische Art, wie etwa Die Damen, deren Fotoarbeiten weibliche Rollenzuschreibungen ironisch kommentieren. Andere



Ein Blick in die multimediale Ausstellung. Zusätzlich lädt eine offene Legowerkstatt Jung und Alt zum Mitmachen ein.

transformieren Alltagsobjekte in etwas ganz anderes, wie die Künstlerin Franziska Stiegholzer, deren Keramiken die Gestalt von Bodentüchern oder Putzlappen haben.“

## Warum thematisiert ein Museum das Putzen?

Was anfangs vielleicht verwundert, wird beim Eintauchen in die Ausstellung umso logischer. „Ein Museum ist Ort des Dialogs und der Gesellschaftsbeobachtung“, sagt Kuratorin Lisa Noggler. „Und der Umgang mit Schmutz und Sauberkeit formt Rollenbilder und gesellschaftliche Zuschreibungen, die teils gravierende Folgen haben.“ Im Leben jedes Menschen spielt das Putzen eine Rolle – auch wenn ein Ausstellungsbesucher meinte, er wisse gar nicht, „was er in dieser Frauenausstellung eigentlich soll“. Museumsleiterin Monika Gärtner schmunzelt bei dieser Anekdote, die eher ein Einzelfall ist. Ein anderer Besucher, der viel in der Welt unterwegs ist und oft in Hotels übernachtet, berichtete, dass ihm der Ausstellungsbesuch die Augen geöffnet habe. Er habe sich bisher etwa nie Gedanken über die Arbeit der „Zimmermädchen“ gemacht und würde deren Leistung jetzt viel mehr wertschätzen. Unter dem Titel „Soziale Distanz im Tarnanzug“ wird in der Ausstellung

thematisiert, dass „jene, die Müll produzieren, ein höheres Ansehen genießen als jene, die ihn beseitigen“; und es wird hinterfragt, warum Frauen, die putzen, eigentlich „Mädchen“ genannt werden. Kaum jemand ist so nah am intimsten Lebensbereich der Gäste – und wird zugleich so wenig beachtet. „Es war schwierig, für die Ausstellung historische Bilder von Reinigungskräften zu finden“, erzählt Museumsmitarbeiterin und Archivarin Birgit Heinrich. „Und auch bei den aktuellen Hotelwerbungen werden weniger die Putzkräfte, sondern vielmehr die Barmänner, Köche und Masseurinnen hervorgehoben.“ »

## BLITZBLANK! Katalog zur Ausstellung

Erhältlich ab dem Frühjahr 2024 im Huber-Hus in Lech und im Frauenmuseum Hittisau. Vorbestellung unter



[www.frauenmuseum.at/blitzblank-ausstellungskatalog](http://www.frauenmuseum.at/blitzblank-ausstellungskatalog)



Die Wohnräume und der erste Stock des denkmalgeschützten Hauses sind in die Ausstellung integriert.



Kunstinstallation SCHICHTEN von Irmgard Mellinghaus auf der Fassade des historischen Huber-Hus.

Dennoch gibt es in der Ausstellung sehr viel zu sehen – und auch zu hören: An drei Hörstationen erzählen Menschen über das Putzen und Säubern. Ganz nach dem Motto „so unsichtbar“ bleiben die Stimmen zunächst ohne Gesicht, erst im oberen Stock trifft man auf die Fotos und Beschreibungen. Rositsa Madzharova, die seit vielen Jahren neben dem Haus des Kindes auch die öffentlichen Toiletten in Lech mit viel Fachkenntnis putzt, „liebt diesen Job“ – anders ginge es auch nicht, wie sie ergänzt. Sie hat „viel von alten Leuten gelernt“, zum Beispiel, dass man gar nicht viel Chemie braucht, um sauber zu putzen.

Wie „die Chemifizierung der Hausarbeit im 20. Jahrhundert“ verlaufen ist, zeigt Birgit Heinrich anhand zahlreicher Waschmittelverpackungen und -werbungen, die in der von Sabrina Summer wunderbar aus Paletten und Fliesen gestalteten Ausstellungsarchitektur präsentiert werden. „In den Werbungen spiegeln sich auch die Zeitströmungen“, erklärt sie. Die Werbung für „raketschnelle Fußbodenpflege“ stammt aus dem Jahr 1968, als man im Weltraum-Fieber war. „Giftige Dosis. Bombengeschäft sauberes Haus“ ist hier auf dem raumhohen Wettex als Überschrift zu lesen, in allen Räumen regen auf Wettex gedruckte Texte zum kritischen Reflektieren an. Das ist nicht nur inspirierend, sondern auch nachhaltig: „Nach Ende der Ausstellung werden wir die zerschneiden und verwenden“, erklärt Monika Gärtner.

Über Chemikalien der anderen Art erfährt man einiges im Raum „Abwasser. Abort. Abfall.“ Die Kläranlage kann viel über den Tourismusort Lech erzählen, etwa dass nirgendwo in Vorarlberg so viel Ecstasy konsumiert wird wie ebendort. Der im Museum ausgestellte Klärschlamm ist übrigens nicht echt. Die einfache Begründung: „Der Geruch wäre unerträglich.“ ←



**Eine Ausstellung an zwei Orten über das Putzen als Kulturtechnik und über eine extra-saubere Welt.**



Interaktive Stationen laden zum Mitmachen ein.

**Factbox**  
**BLITZBLANK!**  
**Vom Putzen – innen, außen, überall**

2. Juli 2023 bis 27. Oktober 2024  
deutsch/englisch

**Lechmuseum im Huber-Hus**  
Dorf 26, 6764 Lech am Arlberg  
Donnerstag – Sonntag, 15 – 18 Uhr  
Juli – September, Dezember – April  
[www.lechmuseum.at](http://www.lechmuseum.at)

**FMH Frauenmuseum Hittisau**  
Platz 501, 6952 Hittisau  
Dienstag – Sonntag, 10 – 17 Uhr  
[www.frauenmuseum.at](http://www.frauenmuseum.at)